



Foto: © Amadou Seitz

Auf Spurensuche in

Paul Celans Tübinger Herausgeberin Barbara Wiedemann

Von Dorothee Herrmann Sie ist eine begnadete Spurensucherin. Die Tübinger Germanistin und Romanistin Barbara Wiedemann bewegt sich in den als verrätselt geltenden Gedichten Paul Celans geschmeidig wie in einer zweiten Welt, deren Orientierungspunkte sie sich in jahrzehntelanger Entschlüsselungsarbeit erschlossen hat und die bis in ihre engere geografische Umgebung reichen. Eine Fotokarte des Verlegers Günther Neske an Celan von 1957, auf dem das Sprechgitter des ehemaligen Pfullinger Klarissenklosters zu sehen ist, führt sie in die poetischen Räume des Gedichts »Sprachgitter«, zu den Formen des Schweigens, die konstitutiv für Celans Schreiben sind. »Wichtig bleibt, er schweigt nicht, er spricht«, betont sie. Es sei »ein nur aus der durch Verletzung und Trauer verstörten Wahrnehmung mögliches Sprechen. Anders als in dieser Weise schwierig konnte Celan nicht sagen, was er sagen musste.«

Wiedemann kennt auch die Brotarbeiten des Lyrikers, der für den Verlag Kiepenheuer & Witsch die beiden Simenon-Krimis *Maigret und die schrecklichen Kinder* und *Hier irrt Maigret* übersetzte. Für Henri Thomas' schmalen Korsika-Roman *Das Vorgebirge* hat sie Celans nicht ganz beendete deutsche Fassung ergänzt.

In ihrem demnächst erscheinenden Buch »*Ein Faible für Tübingen*«. *Paul Celan in Württemberg – Deutschland und Paul Celan* konzentriert sich Wiedemann auf Lesereisen und Begegnungen des in den 50er Jahren noch nahezu unbekanntes Autors – und die Rezeption in der frühen Bundesrepublik, wo der Lyriker als »Außenseiter und Fremdling« wahrgenommen worden sei. Es war eine dreifache Fremdheit, die Celan verkörperte: als Überlebender der NS-Verfolgung; als »Reisender aus Paris«, das damals als fast mythisches künstlerisches wie literarisches Zentrum gefeiert wurde, und »als Vermittler literarischer Strömungen und Autoren, die in Deutschland über Jahre hinweg nicht rezipiert werden konnten«. Unmittelbar nach dem Krieg habe sich Celan in Bukarest in einem »surrealistischen Umfeld« bewegt, woraus sich Kontakte ergaben, die der Lyriker noch von Paris aus pflegte. Und er übersetzte Kafka ins Rumänische. Auch als Gast der Gruppe 47 in Niendorf Ende Mai 1952 habe Celan diese Distanz zu spüren bekommen.

Nach Tübingen kam Celan erstmals im Februar 1955. Wiedemann dokumentiert vier weitere Besuche. Dann ist er stets im »Hotel Lamm« am Marktplatz abgestiegen, hat die 60-jährige Wissenschaftlerin herausgefunden. Es ist Anfang der 70er Jahre abgebrannt. In ihrem Buch lässt sich nachlesen, wie sich Celan vom Schriftstellerkollegen Johannes Poethen zu Hölderlins Grab und ins damals in Bebenhausen untergebrachte Hölderlin-Archiv begleiten ließ und wie beeindruckt er von den beiden charismatischen Tübinger Buchhändlerinnen Julie Gastl und Gudrun Schaal war.

Mit dem Zug von Stuttgart eingetroffen, könnte Celan beim ersten Gang vom Bahnhof über die Neckarbrücke den sich im Fluss spiegelnden Hölderlinturm erblickt haben, ein Bild, das später in das Gedicht »Tübingen, Jänner« Eingang fand. Doppelsinnig heißt es darin »schwimmende Hölderlintürme«, als würde sich der Anblick auflösen in eine fast zauberische Spiegelung, der zugleich das Trügerische des Elements Wasser, der unsichere Grund, eingeschrieben ist.

Tübingen war jedoch auch die Stadt, wo an der Stiftskirchenmauer am Holzmarkt damals noch die sogenannte Heimkehrertafel angebracht war, auf der neben anderen der Name Otto Abetz stand. »Dunkelste Vergangenheit war in diesem Deutschland auf Schritt und Tritt präsent«, schreibt Wiedemann. Celan habe befürchten müssen, dem Mörder seines Onkels auf der Straße zu begegnen. Otto Abetz, von 1940 bis 1944 Botschafter Nazi-Deutschlands in Frankreich, »war verantwortlich für die Deportationen der als ›Juden‹ Verfolgten in die Vernichtungslager und damit auch für den Tod von Celans Onkel Bruno Schwager«. 1949 zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, kam Abetz bereits 1954 frei, was auf der Heimkehrertafel vermerkt war.

Vor jeder Edition sichtet die Herausgeberin die Presse der Zeit (zum Algerien-Krieg, zum Pariser Mai 1968), »um den politischen Hintergrund abzustecken«, vor dem Celan in seiner Pariser Wohnung arbeitete – und weil er Zitate und Schlagwörter aus Zeitungen in seine Gedichte übernahm. »Ich muss mich immer mit dem Moment beschäftigen, in dem er etwas geschrieben hat.« Wie genau der Lyriker politische Aufbrüche beobachtete, zeige etwa

Württemberg

sein Briefwechsel zu den Ereignissen von 1968 mit der jungen deutschen Germanistin Gisela Dischner (*Wie aus weiter Ferne zu Dir*, erschienen 2012).

Von ihrem Tübinger Arbeitszimmer kann Wiedemann durch die Zweige den Neckar glitzern sehen. An den Wänden reihen sich Celan-Ausgaben und -Briefwechsel. Auch eine Erstaussgabe des Gedichtbands *Sprachgitter* aus dem Jahr 1959 ist darunter. Wiedemann entdeckte sie beim Tübinger Bücherfest 2011, als die Altstadtbewohnerin an den Antiquariatsständen vor der Stiftskirche vorbeikam. 28 Euro kostete das Sammlerstück! »Celan-Erstaussgaben werden jenseits der 100 Euro gehandelt.«

Zudem versucht sie, Bücher zusammenzustellen, die zu Celans privater Bibliothek gehörten: den *Faust* in der Insel-Ausgabe oder *Der SS-Staat – Das System der deutschen Konzentrationslager* von Eugen Kogon, die sie im Nachlass ihres Vaters fand. Celan hatte den *Faust* einst von Freunden seiner Eltern als Geschenk zur Bar Mizwa bekommen.

Schon als Gymnasiastin am Anna Barbara von Stetten'schen Institut in Augsburg, einer privaten höheren Schule für Mädchen, war Wiedemann von Gedichten fasziniert, von Günter Eich und Hans Magnus Enzensberger. Im Lesebuch war Celans »Todesfuge« abgedruckt. Der ältere Deutschlehrer, »ein Kriegsteilnehmer«, habe gegen das Gedicht polemisiert: »Das kann man doch nicht verstehen.« Sie ist überzeugt: »Das war jemand, der nicht verstehen wollte.«

Mit einer Dissertation über Celans Frühwerk promovierte sie 1983 in Tübingen. Daraus entwickelte sich eine langjährige Editionstätigkeit, mit Lehraufträgen an den Universitäten Tübingen und Regensburg. Für den Celan-Band der Suhrkamp-Basis-Bibliothek stellte sie vor wenigen Jahren eine kommentierte Gedichtauswahl zusammen. »Die ›Todesfuge‹ musste hinein.« Das Spätwerk hat die Herausgeberin mindestens gleich gewichtet: »Man kann jemanden nicht von seinem Gesamtwerk abschneiden. Die Leute haben sich ja geweigert, das Spätwerk zu lesen.«

Celans Briefwechsel mit Ingeborg Bachmann zeigt für Wiedemann »eine paradigmatische Konstellation« – zwischen dem Überlebenden Celan, dessen Eltern von Deutschen ermordet wurden, und jenen deutschsprachi-

gen Lesern, die die NS-Zeit als Erwachsene durchlebten. »Es waren zwei Menschen, die von extrem unterschiedlichen Positionen aufeinander zugegangen sind«, sagt sie. Bachmann sei im »linientreu nationalsozialistischen Kärnten« aufgewachsen, ihr Vater war schon lange vor dem sogenannten Anschluss Österreichs in die damals noch illegale NSDAP eingetreten. »Celan, der seine ganze Familie verloren hatte, macht ihr gegenüber zum ersten Mal seine Gedichte jemand zugänglich, der von der anderen Seite, der Mörderseite, kam.« //

Die Buchpräsentation von Barbara Wiedemanns »*Ein Faible für Tübingen*«. *Paul Celan in Württemberg – Deutschland und Paul Celan* findet am 24. Oktober um 19.30 Uhr im Tübinger Hölderlinturm statt.

Zum Weiterlesen:

Barbara Wiedemann, »**Ein Faible für Tübingen**«. **Paul Celan in Württemberg – Deutschland und Paul Celan**. Verlag Klöpfer & Meyer, ca. 270 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 22 Euro (erscheint am 16. September)

Dies., **Paul Celan und das Sprechgitter des Pfullinger Klosters**. Spuren 80, Dt. Schillergesellschaft, Marbach am Neckar 2007. 16 Seiten, 4,50 Euro

Paul Celan, **Die Gedichte. Kommentierte Gesamtausgabe in einem Band**. Hrsg. von Barbara Wiedemann. 2003. 1000 Seiten, 39,90 Euro (TB 24 Euro)

Ders., **Die Gedichte aus dem Nachlass**. Mit-Hrsg. Barbara Wiedemann. 1997. 548 Seiten, 40,80 Euro

Ders., »**Mikrolithen sinds Steinchen**«. Die Prosa aus dem Nachlass. Mit-Hrsg. Barbara Wiedemann. 2005. 950 Seiten, 34 Euro

Paul Celan/Ingeborg Bachmann, **Herzzeit. Briefwechsel**. Mit-Hrsg. Barbara Wiedemann. 2008. 401 Seiten, 24,80 Euro (TB 9,95 Euro)

Henri Thomas, **Das Vorgebirge**. Roman. Aus dem Frz. von Paul Celan. Aus dem Nachlass hrsg., ergänzt und mit einem Nachwort von Barbara Wiedemann. 2008. 128 Seiten, 12,80 Euro (Alle im Suhrkamp Verlag, Berlin)

❖ **Dorothee Hermann**, MA in Germanistik und Philosophie (mit einer Arbeit über Walter Benjamin), ist freie Journalistin in Tübingen, schreibt über Kino und Literatur und arbeitet als Gerichtsreporterin.

